

DEUTSCHER PAVILLON AUF DER PRESSEMATERIAL INIG WAL IS

INHALT

- 03 Programm
- 04 Informationen
- 05 Ausstellungskatalog
- 07 Kuratoren
- 09 Team
- 10 Über die Ausstellung
- 11 Einleitung der Kuratoren
- 12 Projekte
- 14 Wall of Opinions
- 15 Kontakt
- 16 Sponsoren

PROGRAMM

Freitag, 25. Mai 2018

Deutscher Pavillon
La Biennale di Venezia

Giardini della Biennale
30122 Venedig, Italien

Pressekonferenz

Beginn: 11:00 Uhr
Es sprechen:

Staatssekretär Gunther Adler

Kuratoren des Deutschen Pavillons
Marianne Birthler, Lars Krückeberg, Wolfram Putz und Thomas Willemeit

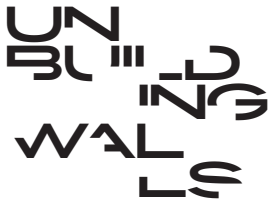
Eröffnung des Deutschen Pavillon

Beginn: 12:30 Uhr
Es sprechen:

Staatssekretär Gunther Adler

Bundesratspräsident Michael Müller

Kuratoren des Deutschen Pavillons
Marianne Birthler, Lars Krückeberg, Wolfram Putz und Thomas Willemeit



Deutscher Pavillon auf der
16. Internationalen Architekturausstellung
La Biennale di Venezia 2018

4/16

unbuildingwalls.de

INFORMATIONEN

Deutscher Pavillon
16. Internationale Architekturausstellung 2018
La Biennale di Venezia

Giardini della Biennale
30122 Venedig, Italien

26. Mai bis 25. November 2018

10–18 Uhr, montags geschlossen

Website & Social Media

www.unbuildingwalls.de

Facebook: Deutscher Pavillon Biennale Venedig & [graft.official](#)

Instagram: [@germanpavilionvenice](#) & [@graft.official](#)

[#unbuildingwalls](#) [#germanpavilion](#)

AUSSTELLUNGS- KATALOG

Zur Ausstellungseröffnung erscheint die Publikation

UNBUILDING WALLS

Vom Todesstreifen zum freien Raum
From Death Strip to Freespace

Birkhäuser Verlag

288 Seiten mit Essays von Marianne Birkler, Michael Cramer, Scilla Elworthy, Kristin Feireiss, Axel Klausmeier, John Kornblum, Thomas Krüger, Michael Pilz, Jochen Sandig, Hans Stimmann, Wolfgang Tiefensee, sowie Lars Krückeberg, Wolfram Putz und Thomas Willemeit, und Interviews mit Daniel Libeskind und Bruno Flierl.

Deutsch/Englisch, EUR 14,95

ISBN: 978-3-0356-1613-2



AUSSTELLUNGS- KATALOG

GRUSSWORT DES
BUNDESPRÄSIDENTEN
FRANK-WALTER STEINMEIER

ESSAYS

Einleitung der Kuratoren

Marianne Birthler, Lars Krückeberg,
Wolfram Putz, Thomas Willemeit

40 Jahre Teilung brauchen 40 Jahre Heilung

Marianne Birthler

Zum Umgang mit dem Raum der einstigen

Berliner Mauer nach ihrem politischen Fall

Axel Klausmeier

Europa-Radweg Eiserner Vorhang

Michael Cramer

28/28

John Kornblum

Berlin – Stadt der Doubletten

Thomas Krüger

Biographien in Beton

Michael Pilz

Mauern abbauen – Frieden aufbauen

Scilla Elworthy

Rebuilding Regions – Die deutsche

Wiedervereinigung als infrastrukturelle

Aufbauleistung

Wolfgang Tiefensee

Berlin – Stadt der Freiheit und

tanzenden Träume

Jochen Sandig

Interview mit Daniel Libeskind

Interview mit Bruno Flierl

Der zähe Abschied von einer Doppelstadt

Hans Stimmann

Das Schloss: Sehnsucht, Verdrängung und

Hoffnung

Kristin Feireiss

Un-Erhörte Ideen

Lars Krückeberg, Wolfram Putz, Thomas
Willemeit

PROJEKTE

S-Bahnnetz/Ringbahn

East Side Gallery

Parlament der Bäume

Utopien der Leere

Wettbewerb Potsdamer Platz

Potsdamer Platz und Leipziger Platz

Luisenstädtischer Kanal, Engelbecken und Baumhaus an der Mauer

Mauerpark

Checkpoint Charlie

Quartier Schützenstraße

Band des Bundes

Reichstag

Pariser Platz

Checkpoint Bravo/Autobahngrenzübergang Drewitz

Saalebrücke Rudolphstein

Gedenkstätte Berliner Mauer

Gartenanlagen an der Grenze zu Potsdam

Deutsch-deutsches Museum Mödlareuth

Point-Alpha-Gedenkstätte

Brockenhaus

Landwehrkanal

Axel-Springer-Neubau

Brommybrücke

Kleingartenanlage „Freiheit“

Wüstungen

EPILOG

Foto-Essay Internationale Grenzmauern:

Confrontier

Kai Wiedenhöfer

KURATOREN

Auf Empfehlung der Auswahlkommission eines offenen Wettbewerbsverfahrens ernannte das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat im August 2017 Marianne Birthler zusammen mit Lars Krückeberg, Wolfram Putz und Thomas Willemeit von GRAFT zu den Kuratoren des Deutschen Pavillons auf der Biennale in Venedig 2018.

Lars Krückeberg, Thomas Willemeit, Marianne Birthler und Wolfram Putz



KURATOREN

Marianne Birthler

*1948 in Berlin / Marianne Birthler ist eine deutsche Politikerin (Bündnis 90/Die Grünen). Sie gehörte zur DDR-Opposition und 1990 der ersten frei gewählten Volkskammer an. Der deutsche Bundestag wählte sie im Jahr 2000 zur Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. Dieses Amt hatte sie bis 2011 inne. Frau Birthler ist heute ehrenamtlich in diversen Gremien tätig, u. a. gehört sie dem Beirat der Gedenkstätte Berliner Mauer an.

Wolfram Putz – Architekt BDA

*1968 in Kiel / Wolfram Putz studierte Architektur an der Technischen Universität Braunschweig sowie der University of Utah, Salt Lake City. Er machte seinen Abschluss Dipl.-Ing. Arch. in Braunschweig und erhielt seinen Masterabschluss am SCI Arc, Los Angeles, USA. 1998 gründete Wolfram Putz das Büro GRAFT zusammen mit Lars Krückeberg und Thomas Willemeit. Nach einer Gastprofessur 2008–2009 sowie einer Vertretungsprofessur 2016–2017 an der RWTH Aachen hat Wolfram Putz aktuell eine Gastprofessur an der TU Delft inne.

Lars Krückeberg – Architekt BDA

*1967 in Hannover / Lars Krückeberg hat Architektur an der Technischen Universität Braunschweig, der Università degli Studi di Firenze und dem Deutschen Institut für Kunstgeschichte in Florenz, Italien, studiert. Er machte seinen Abschluss Dipl.-Ing. Arch. in Braunschweig und erhielt seinen Masterabschluss in Architektur am Southern Californian Institute of Architecture SCI Arc, Los Angeles, USA. 1998 gründete Lars Krückeberg das Büro GRAFT zusammen mit Wolfram Putz und Thomas Willemeit. Nach Gastprofessuren an der Hafen City Universität Hamburg sowie der RWTH Aachen hat Lars Krückeberg aktuell eine Gastprofessur an der TU Delft inne.

Thomas Willemeit – Architekt BDA

*1968 in Braunschweig / Thomas Willemeit studierte Architektur an der Technischen Universität Braunschweig und diplomierte 1997 nach Meisterklassen zu Architektur und Städtebau am Bauhaus Dessau und in Wien. Nach zweijähriger Tätigkeit im Studio Daniel Libeskind gründete Thomas Willemeit in Los Angeles das Büro GRAFT zusammen mit Wolfram Putz und Lars Krückeberg. Neben seiner Tätigkeit als Architekt gewann Thomas Willemeit zahlreiche Preise als Violinist, Sänger und Dirigent. Er war Gastprofessor der Architektur an der RWTH Aachen, an der Peter-Behrens-School-of-Art Düsseldorf und ist derzeit Gastprofessor an der TU Delft.

TEAM

Kuratoren

Marianne Birthler, Lars Krückeberg, Wolfram Putz und Thomas Willemeit

Projektleitung

Nora Zerelli

Produktionsleitung

Felix Torkar

Projektassistenz

Marta Busnelli, Julia Dorn, Oliver Gudzowski, Laura Harnisch, Ameli Klein, Verena Otto

Design Team

Marvin Bratke, Raluca Ana Maria Constantin, Alexander Liu Cheng, Moritz Hanshans, Christopher Nielsen, Marta Piaseczynska, Laurent Thill

Grafische Gestaltung und Ausstellungsgestaltung

Proxi.me: Christian Schärmer, Rein Steger, Max Schmieding, Maria Marti Vigil

Video Installation Wall of Opinions

Regie: Maria Seifert

Kamera: Helge Renner

Öffentlichkeitsarbeit

A B C Ana Berlin Communications

Ana Berlin, Gesa Valentini, Vanessa Lindenau, Franziska Laski

Ausstellungsrealisierung

Alexander Lubic

cfk architetti: Clemens F. Kusch und Martin Weigert

Eventmanager in Venedig

solmarino, Tomas Ewald

Im Auftrag von:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

Fachliche Begleitung:

Gabriele Kautz, BMI

Anne Keßler, BMI

Olaf Asendorf, BBSR



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

ÜBER DIE AUSSTELLUNG

28 Jahre lang ist Deutschland vereint, exakt so lange, wie die Berliner Mauer (1961–1989) bestand. Zu dieser Zeitengleiche werden GRAFT und Marianne Birthler ab dem 26. Mai 2018 im Deutschen Pavillon auf der 16. Internationalen Architektubiennale in Venedig die Ausstellung „Unbuilding Walls“ zeigen.

Die GRAFT-Gründer Thomas Willemeit, Wolfram Putz und Lars Krückeberg und die ehemalige Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Marianne Birthler wurden vom Bundesministerium des Inneren, für bau und Heimat auf Empfehlung der Auswahlkommission im Rahmen des offenen Wettbewerbsverfahrens ausgewählt.

Die Ausstellung reagiert auf gegenwärtige Debatten über Nationen, Protektionismus und Abgrenzung. Im deutschen Pavillon nehmen GRAFT und Marianne Birthler die Zeitengleiche zum Anlass, die Auswirkungen von Teilung und den Prozess der Heilung als dynamisches räumliches Phänomen zu untersuchen. Bezugnehmend auf das übergeordnete Biennale-Thema „Freespace“ der Architektinnen von Grafton, liegt besonderes Augenmerk auf herausragenden stadträumlichen und architektonischen Beispielen.

Ganz konkret wird anhand von architektonischen Projekten auf dem ehemaligen Grenzstreifen untersucht, was in den letzten 28 Jahren auf diesem beispiellosen Leerraum inmitten einer neuen Hauptstadt passiert ist. Die Heterogenität verschiedenster Ansätze, Typologien, Akteure und Resultate zeigt die Breite der Architekturbedebatten und Lösungen.

Die Ausstellung soll das Leben mit Mauern sichtbar und erlebbar machen. Neben der deutschen Mauer-Erfahrung geht es deshalb auch um aktuelle Barrieren, Zäune und Mauern jenseits dieser nationalen Perspektive. Im Zuge der Vorbereitungen zu Unbuilding Walls bereiste ein Journalistenteam Grenzmauern in aller Welt. Die Arbeit wird im Deutschen Pavillon präsentiert.

EINLEITUNG DER KURATOREN

Seit der Mensch sesshaft geworden ist, baut er Mauern – um sich zu schützen, das Seine zu bewahren, seine Zugehörigkeit räumlich zu definieren. Jede Mauer ist damit auch immer ein Postulat des „Wir“ gegen die „Anderen“. Mauern trennen. Darüber, ob Mauern gut oder schlecht sind und für wen, entscheidet erst die Absicht, mit der eine Mauer gebaut wird, welche Funktion und Bedeutung sie einnimmt. Dient sie dazu, Menschen zu schützen oder schränkt sie deren Freiheit ein und macht diese zunichte? Im letzteren Fall werden Mauern zu Gefängnissen, zu Instrumenten der Ausgrenzung und des Zerreißens von etwas, das zuvor verbunden war. Dies trifft auch für die Mauer zu, die 1961 von der DDR-Regierung rund um West-Berlin und entlang der deutsch-deutschen Grenze gebaut wurde, um die in ihrem Machtbereich lebenden Menschen an der Flucht zu hindern. Eine Schutzfunktion hatte sie allenfalls für die Machthaber. Für die Menschen in der DDR war sie ein Gefängnis.

Die Berliner Mauer insbesondere nahm bald eine symbolische Bedeutung ein, die über das eigentliche Bauwerk hinausging. Sie stand nicht nur für die Teilung einer Stadt und eines ganzen Landes, sondern sie wurde zum Sinnbild für staatliche Repression, gewaltsame Trennung, autokratische Willkür und das Potenzial zur Unmenschlichkeit einer politischen Ideologie. Die Mauern in der Welt schotteten autoritäre Systeme vom Rest der Welt mit einer todbringenden Grenze ab, oder sind das Ergebnis jahrzehntelanger Konflikte, gescheiterter Diplomatie, des Unwillens bzw. der Unfähigkeit, friedliche und menschenfreundliche Lösungen zu suchen und zu finden.

Seit dem 5. Februar 2018 ist die Mauer, die Deutschland 28 Jahre teilte, länger verschwunden, als sie stand. Dieser geschichtliche Spiegelmoment bietet Anlass, sich mit den Entwicklungen im ehemaligen Grenzraum seit dem Fall der Mauer zu beschäftigen. Mauer und Grenzanlagen waren ein Raum, in dem jedwede Spuren der Vergangenheit ausgelöscht wurden, um für eine Todeszone Platz zu machen, die jeglichen Versuch aus der DDR zu fliehen verhindern sollte. Als in Folge der friedlichen Revolution in der DDR die Mauer am 9. November 1989 fiel, lag diese militärische Wüstung zwischen den ein Jahr später wiedervereinten Landesteilen wie eine große Wunde. Sie stellte aber auch eine große Chance dar, den Prozess des Zusammenwachsens räumlich und programmatisch zu gestalten.

Bis heute lässt sich eine komplexe Heterogenität der Ansätze erkennen. Revolution und Mauerfall trafen die beiden deutschen Teilstaaten unvorbereitet, und es gab für den Weg in die Einheit keinen Masterplan. Wie in vielen anderen Bereichen der deutschen Gesellschaft entwickelte sich auch in den Planungsdisziplinen eine „Schlagseite“ im Einigungsprozess, die viele ehemalige DDR-Bürger unzufrieden zurückließ und nach wie vor für soziale und gesellschaftliche Spannungen sorgt.

Dort, wo sich zuvor Mauer und Todesstreifen befanden, ging es darum, freie Räume zu gestalten. Neben den staatlich initiierten Verbindungsarchitekturen, wie beispielsweise dem Band des Bundes von Axel Schultes, entwickelte sich ein vielgestaltiges, demokratisches Ringen um den neuen freien Raum. Darf man auf einem ehemaligen Todesstreifen wohnen? Sollte man dieses brutale, gebaute Zeugnis eines schwierigen und konfliktreichen Abschnitts

deutscher Geschichte auslöschen oder aber für zukünftige Generationen erhalten? Die Beschäftigung mit dem Mauerstreifen steckt voller Ambivalenzen. Ost und West, Trennung und Verbindung, Prominenz und Alltag, Vergessen und Gedenken, Besetzen und Freilassen, Gewinnen und Verlieren, Wiederherstellen oder Verändern: In diesen aufgeladenen Spannungsfeldern wurden Lösungen gefunden, die mal ein bewusstes Nebeneinander, Verbindungen von Altem und Neuem, mal aber auch etwas ganz Neues, Überraschendes abbilden.

Der Pluralismus der Architekturen der letzten 28 Jahre entlang des früheren Todesstreifens ist das gebaute Abbild dieser Debatte. Er dokumentiert das Ringen um Selbstverständnis und Identität – der jeweiligen Akteure ebenso wie des wiedervereinten Deutschlands und seiner Menschen insgesamt. Die Vielfalt der Ergebnisse betrachten wir deshalb als Reichtum, denn sie ist nicht zuletzt Beleg einer lebendigen, pluralen Zivilgesellschaft.

Zugleich befindet sich diese Entwicklung noch im Prozess: Auch überwundene Mauern werfen lange Schatten. Die städtebaulichen und architektonischen Themen sind untrennbar verbunden mit den gesellschaftlichen Umwälzungen auf dem Gebiet der früheren DDR, mit den Erfolgsgeschichten der Wiedervereinigung ebenso wie mit den Verwerfungen und Brüchen im Leben zahlloser Menschen. Die durch Mauer und Todesstreifen entstandene „Wunde“ muss nicht nur entlang der Grenze heilen. Sie war und ist ein hochkomplexer gesellschaftlicher, ökonomischer und kultureller Prozess, der noch lange nicht abgeschlossen ist. Statistische Erhebungen zeigen, dass das Land auf erschreckende Weise immer noch an vielen Stellen getrennt ist, egal ob es sich um Machtverteilung, Gehälter oder Wahlverhalten dreht. Wie baut man also Mauern ab? Physisch, räumlich, gedanklich: Wie funktioniert Unbuilding Walls?

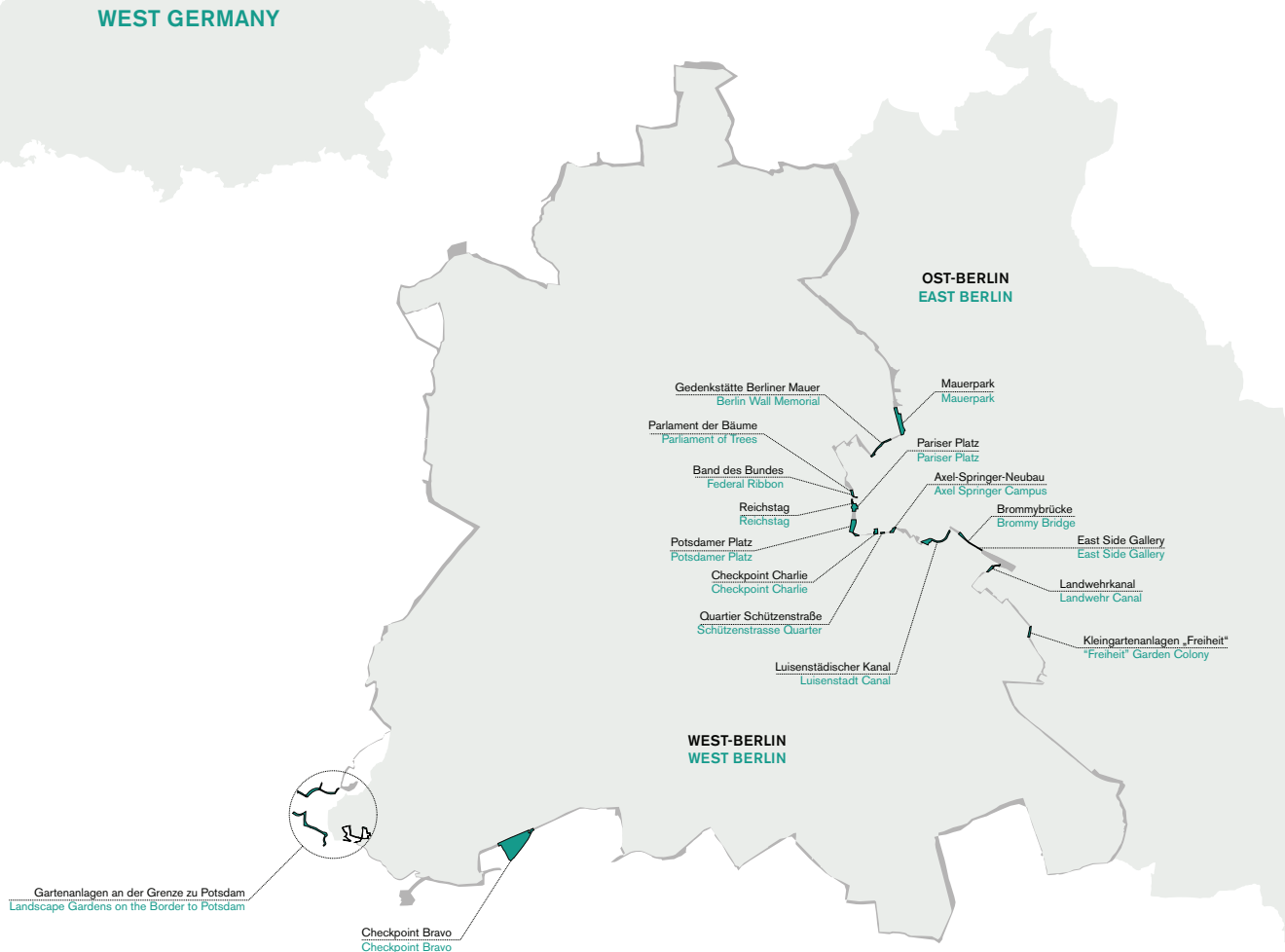
Die Beschäftigung mit der innerdeutschen Grenze und ihren bis heute spürbaren Echoräumen gewinnt im Hinblick auf gegenwärtige Debatten über Nationen und Nationalismus, Protektionismus und Abgrenzung eine erweiterte Aktualität. Während die Welt immer mehr zusammenwächst, werden zeitgleich neue Mauern diskutiert und errichtet, die Menschen voneinander trennen. In einer Welt, deren Handel globalisiert ist, deren individuelle Kommunikation weltumspannend funktioniert und deren Bedrohung durch ein sich rasant veränderndes Klima nur gemeinsam gelöst werden kann, scheint der populistische Ruf nach Aus- und Abgrenzung absurd, hat aber dennoch große Anziehungskraft: Immer stärkere Vernetzung erzeugt zugleich auch Sehnsüchte und Verlustängste, bezogen auf Besitzstände und Identitäten. Die neuen Mauern sind vor allem Ausdruck gesellschaftspolitischer Veränderungen und des Unwillens bzw. der Ohnmacht zum Dialog. Hier entstehen neue Trennungslinien in den Köpfen, walls of opinions; der damit verbundene Abbruch von Kommunikation, die Beendigung des Zuhörens, setzt und verhärtet Denkgrenzen. Derartige Tendenzen gefährden eine freie Gesellschaft, die auf Pluralismus, Toleranz von Diversität und respektvollem Austausch gegründet ist.

Vielleicht lassen sich Mauern nicht immer verhindern. Aber dort, wo sie entstehen, weisen sie immer auch auf einen Notstand hin – auf abgebrochene Kommunikation, auf die Unfähigkeit, Hass und Ungerechtigkeiten mit zivilen Mitteln zu begegnen. Damit wird auch die Verantwortung jedes Einzelnen sichtbar, Mauern in den Köpfen abzubauen.

Von der in Deutschland gebauten und nach 28 Jahren überwundenen Mauer geht eine wichtige Botschaft aus: Mauern werfen lange Schatten. Auch wenn sie eingerissen werden, sind die durch sie verursachten unsichtbaren Trennungen noch lange spürbar.



Projektübersicht, anhand derer der Umgang mit dem
Leerraum des Todesstreifens in der Ausstellung
diskutiert wird.



WALL OF OPINIONS

Die Videoinstallation Wall of Opinions dokumentiert Stimmen von Menschen, die mit Mauern in Zypern, Nordirland, zwischen Israel und Palästina, USA und Mexiko, Nord- und Südkorea sowie an der EU Außengrenze in Ceuta leben.



© Viviana Carlos



© GRAFT

KONTAKT

GRAFT GmbH

Heidestraße 50, 10557 Berlin

+49 30 306 451 03 28

Nora Zerelli

nora.zerelli@graftlab.com

www.graftlab.com

Pressekontakt: a b c

+43 660 47 53 818

hello@abc-works.today

www.abc-works.today

Presseunterlagen zum Download unter
www.unbuildingwalls.de

Medienpartner:

Bauwelt



IGNANT



vitra.

Solarlux

Brillux

Mit freundlicher Unterstützung von Friede Springer